

Stellungnahme der [DGSF-Fachgruppe „Trauma und System“](#) zur derzeitigen Diskussion über Flüchtlinge und ehrenamtlich Engagierte

Mut und Tatkraft wertschätzen

Keine Frage, die massenhaften und organisierten sexuellen Übergriffe gegenüber Frauen in Köln und anderen Großstädten in der Silvesternacht 2015/2016 sind verabscheuungswürdig, gleichgültig ob die Täter Asylsuchende aus Syrien oder aus dem nordafrikanischen Raum ohne festen Aufenthaltsstatus gewesen sind.

Es wäre jedoch in jeder Hinsicht fatal, wenn diese organisierten kriminellen Übergriffe insgesamt zu einer pauschalen Stigmatisierung von Menschen führen würden, die sich aus guten Gründen aus ihren Heimatländern aufgemacht haben, um in Deutschland oder anderen westeuropäischen Ländern Schutz zu suchen. Ebenso wäre es sicher völlig unangemessen, Brandstiftungen bei Flüchtlingsunterkünften oder Demonstrationen von Pegida-Anhängern als Meinungsäußerungen zu werten, die die Haltungen aller EinwohnerInnen der BRD widerspiegeln. Kriminelle Machenschaften sollten überall dort, wo sie sichtbar sind, geahndet werden, ohne dass kollektive negative Zuschreibungen erfolgen.

Wir möchten als systemisch denkende und handelnde Professionelle parallel die Aufmerksamkeit darauf richten, was die unzähligen ehrenamtlich Engagierten auszeichnet und was angesichts der aktuellen Berichte in den Medien über Kriminalität bei Ausländern und über Flüchtlingsobergrenzen nicht vergessen werden darf. Ähnlich wie die Flüchtlinge, die von ihnen betreut werden, haben sie sich in einer Zeit von Ungewissheit dafür entschieden, etwas Neues zu wagen, ohne genau zu wissen, welches der richtige Weg ist und wie es ausgehen wird. Sie haben Entschlossenheit, Mut und Tatkraft gezeigt.

Das Engagement der ehrenamtlich Engagierten sollte weiterhin Wertschätzung erfahren. Dieses Engagement ist unsere wertvollste Ressource im Umgang mit den Menschen, die voller Verzweiflung und Angst zu uns kommen und um Hilfe bitten. Es wäre schlimm, wenn diejenigen, die helfen, ihre Hilfsangebote einstellen oder nicht mehr darüber sprechen, um nicht in eine Ecke der politisch Inkorrekten geschoben zu werden. Einzelne Vorfälle von Ausgrenzung und Bedrohung sind schon bekannt geworden. Flüchtlinge wie Engagierte verdienen längerfristig unsere Sympathie und unsere Unterstützung, ob jetzt, ausgelöst durch Tagesereignisse, rechtspopulistische Haltungen in unserer Gesellschaft Raum bekommen oder nicht.

Gewalt entsteht häufig in der Anonymität der Masse. Gewalt kann bei Flüchtlingen auch als Folge von traumatischen Fluchterlebnissen oder in Zusammenhang mit monatelangem Stress in Massenunterkünften gesehen werden. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang eine möglichst schnelle individuelle Trauma-sensible Begleitung der Flüchtlinge und ihrer Engagierten, sowie eine situationsgerechte Personalentwicklung bei den hauptamtlich Tätigen.